

Pressestimmen zur Ausstellung Kerstin Borchardt „Buntschatten“

5. Februar - 6. März 2010



Dresdner Neueste Nachrichten
10. Februar 2010, S. 11
www.dnn-online.de

Unendlich flüchtig

Malerei und Collagen von Kerstin Borchardt in der Galerie Mitte

Acryl- und Tuschespuren treiben auf Zeitungsfetzen ihr flüchtiges Spiel und sprechen von der Vergänglichkeit aller Dinge wie im Gleichnis. Hier und da stößt man auf Dickgedrucktes, das die Farbe unberührt gelassen hat, das, obzwar zerrissen, nachdenkliche Botschaften in farbigen Schatten aus Ocker, verschiedenen Rot- und Gelbtönen an den Betrachter sendet. Farbige Tuschen überfließen die mit Wachsreservagen getränkten Collagen und Mischtechniken und geben der Ausstellung von Kerstin Borchardt (geb. 1966 in Mühlhausen) in der Galerie Mitte ihr Motto: „Buntschatten“ ist eine Präsentation, in der man sich sofort wohlfühlt, nicht nur, weil die in Mecklenburg wohnende Künstlerin auch als Kunsttherapeutin arbeitet, sondern vor allem wegen ihrer Ausgeglichenheit und Ruhe.

Dass alles fließt, spürt man bei den nicht enden wollenden, immer ganz anderen, miteinander verwandten Kompositionen, in denen die Künstlerin den Zufall steuert und dem Material, sei es Seidenpapier, Japanpapier oder Packpapier, seine Geheimnisse abgewinnt, übermalt, klebt und zerreißt. Die gleichnamige Serie „panta rei“ vereint asiatische und europäische Weisheit, Heraklit und Buddha. Dabei erfährt die Künstlerin schmerzlich die Flüchtigkeit des Augenblicks, die Unfähigkeit, der alltäglichen Informationsflut gerecht zu werden, weil ein Großteil sowieso wieder vergessen wird. Der zivilisatorische Überfluss an allem stößt hier auf menschliche Grenzen, das Leben ist „unendlich-flüchtig“ (gleichnamige Arbeit), nichts, kein Augenblick kann festgehalten werden. Das ist das Credo von Kerstin Borchardts Kunst, und es manifestiert sich in ihr: Augenblick und Erinnerung fließen zusammen, ziehen eine gewisse, dauerhafte Spur auf Papier oder Leinwand, gerinnen zur (momentanen) Form. In den Serien setzen sie sich fort und beginnen wieder zu fließen, zu modulieren, wie die Arbeit der Künstlerin sich von Bild zu Bild immer wieder geringfügig ändert.

Die Collage ist für Kerstin Borchardt das Medium, in dem die Ideen entstehen, bei der sie sich lockert und beim Spiel mit den zerrissenen Zeitungen und der fließenden Tusche das Ganze zusammenschließt. Plötzlich wird eine Textur wichtig, ein Schlagwort, wie in der Collage „Seeblick mit Citynähe“ (2008), das aus der verborgenen Schattigkeit von dunklen Farben und hellem Seidenpapier heraustritt und den Blick auf brisante Titelüberschriften zwingt: „Massivhaus“ steht da, „Unsere Kinder“, „Hypothek der Gewalt“ und schließlich: „Bewegungsfreiheit“. Brennpunkthafte Worte, die man entziffern und dechiffrieren kann, um sie, je nach Reihenfolge, in einen Sinnzusammenhang zu bringen. Dass die Künstlerin auch dem poetischen Wort verpflichtet ist und mit ihm bravourös umzugehen weiß, bezeugte ihre zu Vernissage gezeigte Wort-Klang-Performance eines bitter-düsteren, gleichzeitig aber auch sarkastisch-heiteren Apokalypsetextes vom immerwährenden Verlust der heilen Welt, der mit Naturtonaufnahmen unterlegt wurde.

Eine dreiwöchige Studienreise nach Japan 2008 mit Workshops in Maizuru und in der Kaiserstadt Kyoto hat große Eindrücke hinterlassen und die Arbeit von Kerstin Borchardt nachhaltig beeinflusst. Im Foyer der Galerie sind sorgsam angebrachte Tondi zu sehen, die als Dreier- oder Zweiergruppen gehangen wurden und den Raum geheimnisvoll-festlich einfärben. Im Burgunderrot eingeschlossene japanische Schriftzeichen werden transparent, während einige von ihnen stark schwarz überzeichnet sind und an die Tuschemalerei der traditionellen japanischen Kunst erinnern.

Kerstin Borchardt studierte von 1985-91 an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle/Saale. Sie bildete sich in Computergrafik und Multimedia weiter. Seit 1993 ist sie freischaffend tätig in Berlin und besitzt ein Atelier im Mecklenburgischen Gotthun. Seit 2001 arbeitet sie an kunsttherapeutischen Projekten mit Kindern und Jugendlichen.

Heinz Weißflog



PLUSZ 25/02/10, S. 10

www.sz-online.de

Sensibles Farbfeuerwerk

Malerei und Collagen in der Galerie Mitte

Buntschatten: der Titel der Aus-stellung ist Programm. Dort, wo die Schatten bunt sind, befindet sich das Arkadien von Kerstin Borchardt. Unerschöpflich scheint die Fabulierlust dieser Künstlerin zu sein, wenn sie wie Ellis im Wunderland die andere Seite des Lichts betritt, die Welt der Schatten, die mit der Kraft der Erinnerung voller Farben ist.

Geboren in Mühlhausen, studiert in Halle an der Saale, gelebt und gearbeitet in Berlin, ist ihr Lebensmittelpunkt seit 2004 Gotthung im Mecklenburger Land. Umgeben von Wald und Ackerfurche genießt Kerstin Borchardt die Freiheit, sich in sich selbst zurückzuziehen, neben ihrer kunsttherapeutischen Arbeit, und in künstlerischer Ausgelassenheit den eigenen Schwingungen auf den Bildträgern zu folgen. Was sich da auf der Fläche ereignet, sind Phantasmagorien einer reichen Innenwelt, deren Zeichen keine schrille Buntheit ist, sondern ein sensibles Farbfeuerwerk, das die Fantasie des Betrachters beflügelt.

Die Ausstellung behauptet sich als Seelen- und Augenweide für diejenigen, die am distanzierten Kunstspektakel keine Freude mehr haben und denen die Lust am Sehen doch noch nicht vergangen ist, am Sehen der großartigen Wandinstallation aus bordeauxfarbenen Tondi beispielsweise, die Kerstin Borchardt nach eine Reise nach Japan, in die alte Kaiserstadt Kyoto, geschaffen hat.

KaWe